

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 81 (1940)

Rubrik: Anekdoten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten

Zürichs berühmter Dichter und Staats-
schreiber Gottfried Keller saß gerne
lange und fröhlich beim Wein und kam so
nicht selten unsicheren Ganges nach Hause.
Eines Tages entdeckte seine getreue Haus-
hälterin Regula, daß im Hause ein Paar
Schuhe abhanden gekommen seien und nahm
an, ein Dieb müsse sie gestohlen haben.
Keller gab ihr den Rat, der Polizei Mit-
teilung zu machen, die dann auch den Fall
aufklärte. Das Nähere besagt der folgende
Bericht, den die Polizei nebst einem Päcklein
der vorsorglichen Haushälterin übersandte.

Polizist H. sah gestern, nachts 1 Uhr,
Herrn Staatschreiber Keller in nicht ganz
einwandfreier Haltung nach Hause zurück-
kehren, bemerkte, wie derselbige Herr Staats-
schreiber Keller sich auf die Treppe hinsetzte
oder von höherer Gewalt hinsetzen ließ, hier-
auf die Schuhe auszog und dieselben eigen-
händig auf die Straße hinauswarf, offenbar
im Glauben, der Herr Staatschreiber be-
finde sich in einem Schlafzimmer. Wir über-
mitteln Ihnen hiermit die vom Herrn
Staatschreiber so verworfenen Schuhe. Das
Polizeibureau Zürich.

*

Der bedeutende holländische Arzt Boer-
have starb 1738 in der Stadt Leiden im
Alter von 70 Jahren. Als sein Nachlaß zur
Versteigerung kam, fand man ein stark ver-
siegeltes Buch mit der Aufschrift: „Die ein-
zigsten und tiefsten Geheimnisse der Arznei-
kunst“. Weil Boerhave als Arzt außeror-
dentlich berühmt war, glaubte man, daß in
dem Buche wirklich bis dahin noch ganz un-
bekannte ärztliche Regeln und Vorschriften
zur Erhaltung und Verlängerung des Lebens
enthalten sein müssen. Auf der Versteigerung
boten daher sehr viele Gelehrte auf das große
versiegelte Buch, sie überboten sich, bis es
endlich einer für 10,000 Gulden erstand.

Der Eigentümer glaubte nun den größten
Schatz der Welt zu besitzen. Er entiegelte
das geheimnisvolle Buch, — und was fand
er darin? Alle Blätter waren leer und un-
beschrieben, bloß auf dem ersten stand mit
großen Buchstaben folgendes aufgezeichnet:
„Halte den Kopf kalt, die Füße warm und
den Leib offen, — so kannst du aller Aerzte
spotten!“

*

Der preussische König Friedrich der
Große war mit seinem Polizeichef nicht
zufrieden und redete ihn eines Tages also an:
„Ramin, Sie sind ein Esel, und Ihre
Polizei kann der Teufel holen! Erfahren
tu' ich von Ihnen gar nichts; Nehmen Sie
sich ein Muster an der französischen Polizei,
die weiß alles, aber Sie sind stöckdumm.“

„Halten zu Gnaden, Majestät“, erwiderte
Ramin, „ich will ebensolche Polizei machen,
wie in Paris, aber es wird etwas kosten.“

„Was wird's denn kosten?“ fragte der
König.

„Die Ehrlichkeit der Nation, Majestät.
Der Vater wird den Sohn, der Bruder die
Schwester, der Gatte die Gattin verraten!“

„Nein, nein“, rief der König, „ich verzichte
auf die beste Polizei, lieber Dummheit als
Schurkerei. Lassen Sie's beim alten.“

*

Der Berliner Schauspieler Poffart
bekam einmal unvermittelt, bei einem Streit,
von seinem Kollegen eine Ohrfeige. Poffart,
der stets Haltung bewahrte, fragte den An-
greifer würdevoll: „Mein Herr, ist das Ernst
oder Spaß?“

„Ernst natürlich!“ schrie der schlagfertige
Kollege.

Höchst betreten erwiderte Poffart: „Dann
ist es gut, solche Spässe kann ich nämlich
nicht vertragen.“

Nur nid verzwiifle — dänkid doch dra,
s'hed nu e keine ewig so ta.
Wen er ai lärmed und kommandiärd,
s'hed ai scho Stercher tättsch uberriärd.